

Thomas Gottschalk – Herbstblond

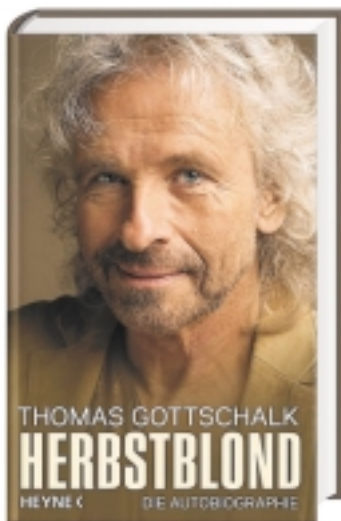
98% aller Deutschen kennen ihn: Den Radiomoderator, Alleinunterhalter und TV-Showtitan Thomas Gottschalk, Jahrgang 1950. Nun legte er im Frühjahr 2015 ohne Ghostwriter sein Erstlingswerk vor: „Herbstblond – Die Autobiographie“ (368 Seiten, 19,99 Euro, (D); 20,60 Euro (A); 28,50 CHF (CH), Heyne; ISBN: 978-3-453-20084-5).

Während heutige junge Fernsehgrößen ihre ersten Laufschriffe in den sozialen Medien wie YouTube und in Blogs unternahmen, startete Gottschalk klassisch im Radio, was in seinem Buch ausführlich vorkommt: Der Bayerische Rundfunk (BR), der Heimatsender des gebürtigen Oberfranken, und Radio Luxemburg (RTL) waren dort seine Stationen. Über ein Casting beim BR im Studio Nürnberg kam er über den Jugendfunk zur damals gerade aus der Taufe gehobenen Servicewelle Bayern 3. Diese kam in den Anfangszeiten sehr viel gediegener über den Äther als die Dauer-Popwelle von heute: „Ich hielt mich vor allem für die relativ junge Servicewelle Bayern 3 für geeignet. Die war zwar im Wesentlichen als Verkehrsfunk gedacht, aber man spielte dort auch Musik. Allerdings ganz vorsichtig. Die Verantwortlichen waren davon überzeugt, dass rhythmische und noch dazu englischsprachige Popmusik zu einer zwangsläufigen Häufung von Verkehrsunfällen führt. Ein hämmernder Song von Led Zeppelin wäre praktisch ein Todesurteil für alle Fahrzeuglenker zwischen Hof und Garmisch.“ (Seite 70/71).

In den Siebzigerjahren begann mit „Pop nach 8“ – auf der Abendschiene von Bayern 3 – sein Stern zu leuchten. Sein Förderer, der neue Abteilungsleiter Werner Götzte, ließ ihn gewähren. Die erste Platte, die in dieser Show lief, war „Sunflower“ von Glen Campbell. Aber so harmlos sollte sich diese Show nicht gestalten: Gottschalk revolutionierte die konservative Servicewelle z.B. mit den „Hits vom Partyband“, zwei Songs am Stück, in die man nicht hineinquatschte, eigentlich ein Plagiat vom RIAS „Treffpunkt“, wie der Autor selbst feststellt. Im „Poptestival“, auch eine Anleihe vom RIAS, galt es, Fragen zu Musik und Bands richtig zu beantworten, um eine LP zu gewinnen; Schulklassen wurden aufgefordert, eine Klassenshitparade zusammenzustellen; der Moderator konkurrierte mit seinem Wissen über die aktuelle Popszene mit Hörern. Diese Art von Radio, Interaktion mit den Hörern und vor allem mit der jungen Zielgruppe, war im öffentlich-rechtlichen Radio der Siebzigerjahre etwas Neues. Teenager zwischen Hof und Rosenheim schlossen ihn ins Herz und richteten ihren Tagesablauf nach der Sendung aus; Plattenfirmen wollten mit ihren Musiktiteln in der Sendung vorkommen, zur Krönung im „Powerplay“, Gottschalk spielte eine bestimmte Platte in einer Woche immer und im-

mer wieder, was er sich vom englischen RTL 208 abkupferte.

Gottschalk wurde mit dem Kurt-Magnus-Preis der ARD für „Pop nach 8“ ausgezeichnet und war damals erst Ende Zwanzig. Später wurde die Sendezeit ausgedehnt und Gottschalk moderierte „Pop nach 8 bis Mitternacht“. Er zog mit dem Ü-Wagen durch bayerische Regionen, hinaus zum Hörer. Zwischenzeitlich mit den „Telespielen“ (ARD/SWF) schon im Fernsehen zu sehen, folgte er 1981 dem Ruf von RTL-Programmdirektor Frank Elstner, um die traditionelle sonntägliche „RTL-Hitparade“ zu moderieren. Vorgestellt wurde er den Hörern vom Radio Luxemburg-Urgestein Camillo Felgen. Damit sich der Weg nach Luxemburg auch lohnte, moderierte er montags „Mr. Morning“ und eine Jugendsendung. Am Dienstagnachmittag flog er wieder in sein Domizil bei München zurück.



1983 war Bayern 3 nicht mehr die reine Servicewelle, sondern wurde zum akustischen Unterhaltungsdampfer umgemodelt. Gottschalk eröffnete „Thommys Radioshow“ und ließ nachmittags seinem Moderationstalent und seinem Mundwerk freien Lauf. Fortan bekam Gottschalk aber kein Redakteursgehalt mehr, sondern wurde vom BR-Werbefunk bezahlt, was auch den Wechsel in den Nachmittag erklärt. Gottschalk beschreibt es so: „Nicht alle im BR waren begeistert, dass sich da plötzlich einer eine Insel im Programm geschnappt hatte und die auch noch nach sich benannte. Die Musik war nicht mehr das Entscheidende, ich widmete mich jetzt den Dingen des Lebens, und redete über das, was alle beschäftigte.“ (S. 109). Dieses tat Gottschalk mit Erfolg nachmittags von 14 bis 16 Uhr vor Hausfrauen, bei Autofahrern und schulpflichtigen Kindern. Eher brachte er Menschen mit Wortwitz und Empathie zusammen, als dass er sie und sich harten journalistischen Fakten unterwarf. Nicht sein Ding. Unter dem damaligen Hörfunkintendant Udo Reiter, der den (positiven) Spinner in einer öffentlich-rechtlichen Anstalt ernst nahm, stieg Gottschalk sogar kurzzeitig

zum Wellenchef von Bayern 3 auf. Mit dessen Hilfe wurde „Thommys Radioshow“ um zwei Stunden verlängert. Von 16 bis 18 Uhr kam kein Geringerer als Günther Jauch zum Zug, der zuvor Hörfunkkorrespondent des BR in Bonn gewesen war. Dieser sorgte für die journalistischen Fakten des Tages. Der Übergang von Gottschalk zu Jauch, deren Kabbelei gegen 16 Uhr in der „B 3-Radioshow“, besaß seinerzeit Kultstatus. Für den Radio- und Musikfreund hält Gottschalk, der Mann, der vom Radio kam, ein besonderes Schmankerl parat: Die Kapitel werden treffend mit Songtiteln eingeleitet, die zum Inhalt des jeweiligen folgenden Textabschnittes passen.

Ist das alles, was auf 368 Seiten zwischen zwei Buchdeckeln passt, wird sich der geneigte Leser fragen. Soweit es das Interessensgebiet unserer Rundfunkfachzeitschrift betrifft: ja. Ansonsten erfährt man in diesem locker und spritzig geschriebenem Buch viel mehr: Man bekommt einen Einblick in die trotz des frühen Todes des Vaters unbeschwertere Kindheit des Entertainers und in seine Jugend, in der er neben weiblichen Wesen auch das Radio lieben lernte (die Schule vielleicht weniger). Seine aufsteigende TV-Karriere von „Telespiele“ (ARD/SWF) über „Na sowas!“ (ZDF), „Wetten, dass!“ (ZDF/ORF/SRG), letzteres als Nachfolger seines Chefs bei RTL, Frank Elstner, fortgesetzt mit der „Late Show“ (RTL), zurück zu „Wetten, dass...!“ weiter mit der „Hausparty“ (Sat 1), bei deren Aufnahme in Passau 1998 der Verfasser dieser Zeilen einmal beiwohnte, zum Flop in der „Todeszone“ des ARD-Vorabendprogramms, seine Jurytätigkeit in „Das Supertalent“ (RTL) bis hin zu „Die 2 – Gottschalk und Jauch“ (RTL) und „Back to School“ (RTL), wird ausführlich und hintergründig geschildert. Er ist der einzige Entertainer, der auf allen vier großen T.V.-Kanälen zu sehen war.

Seit 1976 ist Thomas Gottschalk mit Thea verheiratet: Was ist das Geheimnis einer solch langen Ehe? Gab es Groupies hinter den Kulissen? Gottschalk gibt auch darauf Antwort, wenn er auch kein Patentrezept – gibt es das wirklich? – parat hat. Launig wird das Leben in Deutschland mit dem in den USA verglichen, wo Gottschalk seit 1995 seinen festen Wohnsitz in Malibu (Kalifornien) hat. Auch seine durchwachsenen Filme und sein Engagement als Gummibärchen-Werbefigur spart Gottschalk nicht aus. Wie ist Gottschalk als treusorgender Vater (zwei Söhne, einer davon adoptiert, was im Buch aber wohl bewusst nicht erwähnt wird. Gottschalk hat sie beide gern)? Die Antwort findet sich im Buch. Fazit: Beim Erstlingswerk von Thomas Gottschalk kommt das Radio, was vor und hinter den Kulissen passierte, ausführlich zu Wort. Es handelt aber von den ganzen Farben des Lebens; Gottschalk hat spürbar Spaß am Leben und ist als gläubiger Mensch auch seinem Schöpfer dankbar dafür. Gottschalk schreibt wie er moderiert: Ein lesenswertes Buch!

Hendrik Leuker